

3-07-16

Praeludium

EG 168, 1-3 Du hast uns Herr gerufen

Introitus... Amen

Der heutige Wochenspruch ist einer meiner Lieblingsätze eines alten Propheten und er hat im Leben der Meisten von Euch, KonfirmandInnen, schon eine Rolle gespielt.

Es ist der Segen, der bei Eurer Taufe gesprochen worden ist:

»So spricht der Herr, der dich geschaffen hat: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!« (Jesaja 43,1)

Dieser Spruch fasst zusammen, was einen Menschen ausmacht:

Wir sind keine an ein blindes Schicksal oder die Sterne Ausgelieferte. Wir sind Erlöste und Eigentum Gottes.

EG 754 Psalm 139 ... Lobpreis

Gebet

O Gott,

wieviel Zeit und Energie verbrauchen wir damit, uns und anderen zu beweisen, wie stark und wie clever wir sind.

Wir meinen, dass wir allen Ansprüchen, die man an uns stellt, gerecht werden könnten.

Leider ist es so, dass wir da draußen in den Betrieben und in der Schule, am Arbeitsplatz, ja sogar in der Familie, im Freundeskreis meinen, ständig den Coolen, Starken spielen zu müssen.

Das Leben ist so angespannt, dass wir alle Gelassenheit verlieren. Verkrampft halten wir uns fest an vermeintlichen Sicherheiten.

Jetzt, in dieser Stunde bitte und wünsche ich für uns alle:

Du bist ganz nahe, Vater im Himmel,
ich weiß, daß du ganz nahe bist, und das ist gut.

Du siehst alles. Du hörst alles, auch was ich nicht ausspreche,
was ich denke. Das ist gut.
Wenn ich sitze, weißt du es.
Wenn ich aufstehe, weißt du es auch.
Wenn ich auf der Straße gehe oder in meinem Bett liege, siehst
du mich.
Ich danke dir, daß du mich schön findest und dich an mir freust.
Ich freue mich, daß ich da bin.
Wenn ich einschlafe und nicht mehr weiß, wo ich bin, dann bist
du bei mir und siehst mich.
Sei mir immer nahe in der Stille.

Stilles Gebet

Führe mich in allem, was ich tue,
und bewahre mich - Sei mir immer nahe. Amen

EG 639 Kommt, atmet auf

Kirchenchor

Lesung: Römer 6, 3-11 KGR Köster

Ausgabe der Bibeln KGR Köster

Ihr seid das Salz

Kirchenchor

Eines Tages stand ein Fremder am Rand des Schulhofes. Die Schüler drängten sich um ihn, denn sie waren neugierig. »Ist das der neue Lehrer?«

Während er sich vorstellte, sah er zwei Schüler in der anderen Ecke in ihr Smartphone vertieft. Er ging zu ihnen. »Was macht ihr da?« - Aber die beiden hörten und sahen nichts. »Hallo, Ansage!« Die beiden hoben den Kopf und sagten: »Mist, kein Netz, wir haben kein Netz«

»Probiert es doch da drüben, wo die anderen stehen.«

»Blödmann, wir haben schon alles getestet. Hier geht nix, Netzwüste. Wenn Sie`s nicht glauben, ich beweis' es Ihnen.«

Sie gingen rüber zu den Anderen.

»Hallo, was ist denn das..... das ist der Hammer, schaut mal her...3G ja sogar LTE ... super Download. Sie sind ein Wunderknabe.«

»He Jungs, ich such Leute, die als Netzwerker mitmachen, hier an der Schule. Ich möchte hier so was aufbauen wie »SMS für Gott oder so«...wär doch was für euch zwei, oder nicht?«
»Was denn, sind Sie der neue ReliLehrer? Damit habe ich nichts am Hut, Religion und so....«

»Wie wärs mit probieren? ...«

Kommt diese kleine Geschichte irgendjemand bekannt vor oder erinnert sie an eine andere?

Wenn man heute »Netz« hört, denkt man an das Internet.... Man spricht von »der Netzgemeinde«, die sich virtuell in Chatrooms versammelt.

Als ich so alt war wie ihr, liebe KonfirmandInnen, da dachte ich bei dem Wort »Netz« an Handball, denn das wurde in meinem Dorf gespielt und mein Halbvetter stand vor dem Netz, er war Torwart.

Da ich im Handball nicht so gut war, habe ich mich mehr mit einem anderen Netz beschäftigt. Ich habe kleine einfache Radios gebaut, und es war das Gefühl eines Wunders, wenn dann aus dem Radionetz Musik in den Kopfhörer kam.

Ich fühlte mich mit der weiten Welt verbunden.

Dann kamen die Gastarbeiter, das waren damals Südtaliener. Von denen erzählte man sich im Dorf, dass sie mit feinen Netzen Singvögel fingen. Wozu? Zum Essen.

Von einem ähnlichen Netz ist auch in einer Geschichte mit Jesus die Rede.

Lukas 5,1-11 Im Wechsel Gauss/Köster

1 Eines Tages stand Jesus am Ufer des Sees von Gennesaret. Die Menschen drängten sich um ihn und wollten Gottes Botschaft hören. **2** Da sah er zwei Boote am Ufer liegen. Die Fischer waren ausgestiegen und reinigten ihre Netze. **3** Er stieg in das eine, das Simon gehörte, und bat ihn, ein Stück vom Ufer abzustoßen. Dann setzte er sich und sprach vom Boot aus zu der Menschenmenge.

4 Als er seine Rede beendet hatte, sagte er zu Simon:

»Fahr hinaus auf den See und wirf mit deinen Leuten die Netze zum Fang aus!«

5 Simon erwiderte:

»Herr, wir haben uns die ganze Nacht abgemüht und nichts gefangen. Aber weil du es sagst, will ich die Netze noch einmal auswerfen.«

6 Sie taten es und fingen so viele Fische, daß die Netze zu reißen begannen. **7** Sie mußten die Fischer im anderen Boot zur Hilfe herbeiwinken. Schließlich waren beide Boote so überladen, daß sie fast untergingen. **8** Als Simon Petrus* das sah, warf er sich vor Jesus nieder und bat:

»Herr, geh fort von mir! Ich bin ein sündiger Mensch!«

9 Denn ihn und alle anderen, die bei ihm im Boot waren, hatte die Furcht gepackt, weil sie einen so gewaltigen Fang gemacht hatten. **10** So ging es auch denen aus dem anderen Boot, Jakobus und Johannes, den Söhnen von Zebedäus, die mit Simon zusammenarbeiteten. Jesus aber sagte zu Simon: **»Hab keine Angst! Von jetzt an wirst du Menschen fischen!«**

11 Da zogen sie die Boote an Land, ließen alles zurück und folgten Jesus.

Um ein solches Fangnetz sich besser vorstellen zu können, habe ich hier eines aufgehängt. Wer sich in so einem Netz verfängt, ist in tödlicher Gefahr, liebe Gemeinde.

Denn er ist wehr- und hilflos dem Fänger ausgeliefert.

Das Netz kann eine tückische Waffe sein.

Nicht erst die Südtaliener haben damit Vögel gefangen oder die
Fischer die Fische.

Früher hat man auch im Krieg Netze über die Feinde geworfen,
damit sie sich nicht mehr wehren konnten.

Im übertragenen Sinn kann man sich auch in einem Netz von
Lügen verfangen und sich verheddern.

In unsere Geschichte ist nun interessant, dass Jesus die
Bedeutung des Netzes wandelt. Für die Fische bringt es
Unfreiheit und Tod. Aber den Fischern damit Nahrung.

Der Tod ist also ins Leben venetzt.

Leben wird für Leben hingegeben.

Und genau das sollen die Jünger dann machen, aus Fischern
werden Menschenfischer. Damit die Menschen mit Gott vernetzt
werden. Damit die Gläubigen – die für Jesus gefangenen
Menschen- ihr Leben Gott hingeben, anvertrauen und so
paradoxerweise gewinnen.

EG 576 Meine Hoffnung und meine Freude

Liebe KonfirmandInnen,

liebe Gemeinde,

**»Was ist an dieser Geschichte für dich interessant und
wichtig?«,**

war die Aufgabe für Euch und ich habe hier Eure Antworten.

Nähern wir uns also der Bedeutung dieser Geschichte, indem ich
eure Gedanken aufgreife.

»Diese Gschichte sagt mir: Gib niemals auf!«

Ich finde, ein toller Gedanke und für jeden von uns gut in den Alltag zu übertragen. Diese Fischer hatten keinen Erfolg, sie waren enttäuscht, weil ihre Arbeit umsonst war. Das erlebt jeder von uns immer wieder. Aber woher kommt die Ermutigung?

Einer oder eine schrieb:

»Interessant finde ich: Simon hört auf Jesus.«

Die Ermutigung kommt, weil der enttäuschte und müde – vielleicht sogar lebensmüde - Petrus auf eine andere Stimme hört. Ich sagte »vielleicht lebensmüde.« Denn das ist bereits ein tiefer Blick in die symbolische Bedeutung der Bilder: die Nacht und das Galiläische Meer, die fehlende Nahrung und die Müdigkeit... das sind Metaphern für die Schatten des Todes. Jedenfalls sind diese Männer fertig, erschöpft. Die Ermutigung kommt freilich nicht von innen heraus. Sie kommt vom außen.

Eine Grundwahrheit unseres Glaubens.

Wir verdanken uns – wir leben »extra nos«, auf deutsch »von außen«

Wir können uns nicht selbst ermutigen. Es muss uns jemand von außen sagen. »Kopf hoch...«

»...Simon hört auf Jesus.«

Es geht im Glauben in der Tat um das Hören. Das Hören auf Gott, auf sein Wort. - Auf die ermutigende Botschaft Jesu – und damit auf sein Gewissen, wenn es die Stimme Gottes ist.

»Diese Geschichte verdeutlicht die Kraft Jesu und zeigt, was

er realisieren kann, wenn wir nur an ihn glauben.«,

notierte ein Konfirmand. Dass der Glaube Berge ersetzen kann,
das erleben wir immer wieder auch unter uns.

Mehrere schrieben auf, dass es erstaunlich und eindrücklich sei,
wie

**»Petrus und die anderen Fischer geradezu blind ohne
sichtbaren Beweis auf Jesus vertrauten.«**

Das ist so etwas wie eine Kernaussage:

***Glaube ist auf Gott hören und ihm blind vertrauen, und das
macht Mut zum Leben. Weil Gott nicht aufgibt, daher musst
Du weder Dich noch dein Leben aufgeben.***

So könnte ich ein Fazit formulieren.

»Erstaunlich finde ich die Macht des Jesus«, schrieb ein
Konfirmand. **»Und dass er hilft, ohne gebeten worden zu
sein.«**

Ich muss zugestehen, darauf wäre ich nicht so schnell
gekommen, aber gut beobachtet und es ist ein hochtheologischer
Gedanke.

- Jesus hilft, ohne gebeten worden zu sein.

Der etwas komplizierte Theologe Paulus sagt das einmal so:
*Desgleichen hilft auch der Geist unsrer Schwachheit auf. Denn
wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt;
sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem
Seufzen. Der aber die Herzen erforscht, der weiß, worauf der
Sinn des Geistes gerichtet ist;* Römer 8,26+27

Nein, auch wenn manche Christen meinen, man müsste nur oft
genug beten, dann wird das schon funktionieren, – Gott braucht

unsere Gebete nicht. Er tut auch so, was richtig für uns ist.

»...er hilft, ohne gebeten worden zu sein.«

Aber warum soll man dann noch beten?

Um die Antwort zu finden, mache ich einen Umweg und lese eine scheinbar andere Antwort vor:

»Erstaunlich finde ich die Macht des Jesus«,

Dass Jesus die Macht hat, ein Wunder zu tun – darin erkennen wir Gott. Das Wunder ist ein Zeichen, ein Art Code, daß hinter diesem Jesus ein anderer steht. Dass in diesem Jesus Gott handelt.

Und dann passiert etwas, was einer von Euch zusammenfasst:

»die Jünger sind erschrocken und Petrus gibt seine Schuld zu.«

Als Simon Petrus das sah, warf er sich vor Jesus nieder und bat: »Herr, geh fort von mir! Ich bin ein sündiger Mensch!«

Ich würde sagen: das hat mit Schuld und Angst nichts zu tun. Petrus erschrickt . Ja, aber mit »Erschrecken« ist gemeint, dass Menschen wie vom Schlag gerührt sind, wenn sie dem Heiligen begegnen. Sie sind überwältigt und daher begreift Petrus, wer er ist: ein Mensch mit Schwächen und Fehlern.

Wer auf Gott hört, wer Jesus begegnet und seine Macht begreift, der erkennt sich selbst. Der erkennt, wer er ist. Das ist ein Thema, das die ganze Bibel durchzieht wie ein roter Faden.

Im Gebet reflektieren wir diese Erkenntnis.

Im Gebet üben wir, Gott gegenüber zu stehen. **Deshalb beten wir.** Ich weiß, Ihr alle und wahrscheinlich die Meisten machen das

anders. Sie beten als eine Art Hilferuf. Das ist ja auch nicht falsch. Aber in dieser Geschichte wird erzählt, dass Beten auch noch etwas Anderes ist. Es ist eine Art Sich-selbst-bewußtwerden, ein Nachdenken über sich vor Gott.

Wir erkennen, was wir sind. *»Was ist denn der Mensch, HERR, dass du ihn beachtest? Was bedeutet er dir, der vergängliche Mensch, dass du dich mit ihm abgibst?«*

So reflektiert der Psalm 144, 3.... Und Psalmen sind ja Gebete. Das meint wohl auch Petrus, wenn er sagt:

»Herr, geh fort von mir! Ich bin ein sündiger Mensch!«

Dass wir Menschen so klein sind. Das bedeutet nicht, dass wir wenig wert wären. Im Gegenteil. Wir sind so wertvoll in Gottes Augen, dass er uns in der Taufe verspricht:

»So spricht der Herr, der dich geschaffen hat: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!«

Der Code dieser Szene zwischen Jesus und Petrus bedeutet: In Jesus ist Gott gegenwärtig. Wirksam. Und Petrus begreift: Mein Leben ist geschenkt.

An diesem Punkt kommt das Netz ins Spiel. Im Allgemeinen denken wir dabei über all die Bedeutungen nach, die ich schon angesprochen habe. Das Netz als Fanginstrument und Bild des Todes, als Schutzfunktion und Bild der Geborgenheit, oder als Vernetzung und Bild der Gemeinschaft.

Diesen letzten Gedanken möchte ich vertiefen.

Das Netz ist ein Bild dafür, dass ich abhängig bin und alleine

nicht leben kann.

Dieses Netz besteht aus sehr vielen kleinen fast winzigen Knoten. Der einzelne Knoten ist mit vier anderen verknüpft. Erst dadurch kommt das Netz zustande. Ein Knoten allein – ist sinnlos. Er ist nichts. Aber zusammen mit all den anderen wird er wichtig, da hat er seinen Platz, seine Aufgabe und seinen Sinn.

Wir können das auf uns übertragen.

Ich – jeder von uns – ist so ein kleiner Knoten.

Allzuoft bildet sich der einzelne Knoten ein, das ganze Netz zu sein oder allein leben zu können..... aber was passiert denn, wenn ich einen Knoten **herausschneide**?

So ist das mit dem Egoismus..... der Egoist denkt, er sei der wichtigste Knoten,,,,eine Art Knotenpunkt. Und so sagt er sich los von den Anderern, denkt alleine kann ich alles besser.....Und dabei ist er für sich allein nur noch verloren.....

Wir leben in einer Zeit, in der dieser Egoismus ganze Völker und große Teile der Bevölkerung erfasst.... man könnte jedes Volk, jeden Staat oder jede Region als einen Knoten ansehen...

Deutschland ein Knoten im Netz Europas, Europa wiederum ein Knoten im Netz der Globalisierung – und an allen Ecken bilden sich die einzelnen Knoten ein, sie könnten selbst Netz sein..... es ist aber eine Katastrophe, wenn jetzt jeder Knoten so anfängt zu denken.... dann geht das Netz kaputt und es kann keine Fische mehr fangen... also keine Lebensgrundlage mehr sichern.....

Das Netz lehrt uns: nur vernetzt können wir leben.

Und doch sind wir je immer nur ein Knoten.

Manchmal macht uns das zu schaffen, weil wir uns ohnmächtig fühlen. Wenn wir die Probleme der Welt oder auch in Aulendorf sehen – was kann der Einzelne schon ändern am Krieg in Syrien oder am Terrorismus.

Was kann der Einzelne schon bewirken für den Frieden oder die Gerechtigkeit in der Welt. Ich bin doch nur wie dieser Knoten einer von 7,4 Milliarden in der Welt.

Ja – das stimmt.

Ein einzelner Knoten dieses Netzes könnte keine Fische fangen.

Aber all diese Knoten zusammen.....und alle Jünger miteinander,,, die können etwas bewirken. Sogar etwas Großes, wenn der Glaube und das Vertrauen in Gottes Kraft dazu kommen.

Auch wenn ich nur dieser kleine Knoten bin und manchmal denke, wie gering meine Bedeutung und meine Kraft ist – Gemeinsam können wir stark sein.

Jeder von Euch Konfirmanden ist nur einer von 2350 Knoten im evangelischen Netz Aulendorf.

Aber wenn wir uns vernetzen--- wenn wir uns miteinander verbinden.....doch die Frage ist, wie das denn gehen soll?

Die Geschichte gibt uns da einen indirekten Hinweis.

Jesus ruft die Fischer dazu auf ihm nachzufolgen. Und dazu möchte ich einen Satz zitieren, den einer oder eine von Euch aufgeschrieben hat:

»Dass sie alles, was sie aufgebaut hatten, liegen ließen nur dafür, dass sie bei Jesus sein können. Sie vertrauten ihm,

ohne dass sie ihn gut kannten.«

Dieser Satz könnte ein Programm für die Konfirmandenzeit – ja für unser ganzes Leben sein.

Erstens: Glaube ist etwas ziemlich Radikales. Es bedeutet, sein Leben mit Haut und Haaren Gott anzuvertrauen. Blind – so wie die Jünger das alte Leben aufgaben, obwohl sie Jesus nicht gut kannten. So ist Glaube, wenn ich mich auf Gott einlasse – obwohl ich ihn weder sehe noch beweisen kann.

Aber der Satz beschreibt nicht den Anfang, sondern das Ende der Geschichte. Dieser Glaube ist ein Weg, auf dem wir uns wie die Jünger mehr und mehr annähern. Heute – jetzt kennt keine / keiner Jesus wirklich gut. Aber jede Erfahrung mit Jesus, jede Erfahrung mit Gottes Macht – knüpft einen Knoten im Glaubensnetz.

Keiner von uns soll jetzt alles stehen und liegen lassen, die Schule schmeißen, den Beruf aufgeben, die Arbeit schwänzen und nur noch beten. Die Jünger haben ja auch beides gemacht: sie haben die Netze ausgeworfen und sich dann Jesus zugewendet. Aber innerlich haben sie das Alte verlassen -Sie haben damit getan, was eine simple Formel in drei Worte zusammenfasst:

Ora et labora. Bete und Arbeite.

Bete zuerst, damit du deine Gedanken sammelst. Mut bekommst. Und dann frisch ans Werk. Egal ob es eine Mathearbeit ist oder das Werkstück an der Drehbank oder der Einsatz für den

Frieden.

Amen

EG 565, 1-5 Herr, wir bitten komm uns segne uns

Gebet

Wir beten für alle Menschen und Völker im Nahen Osten, insbesondere für die, die durch die gegenwärtigen Kampfhandlungen an Leib und Seele verwundet sind, und für die, die den Verlust von Angehörigen und Freunden beklagen.

Wir beten darum, dass sie getröstet werden und Wege finden, das Leiden zu bewältigen.

Wir beten für die Verantwortlichen in Politik und Militär, dass sie die Weisheit entwickeln, andere als militärische Lösungen für den gegenwärtigen Konflikt zu finden. Erbarme dich.

EG 178.9 Kyrie Eleison

Wir beten für die internationale Gemeinschaft, dass sie nicht wegschaut, sondern ihre politische Verantwortung für einen Frieden in der Welt wahrnimmt.

Wir beten für Juden, Christen und Muslime.

Wir beten für uns selbst, dass wir angesichts von Krieg und Gewalt nicht abstumpfen und nicht einseitig werden, sondern uns anrühren lassen vom Leiden unserer Geschwister und uns einsetzen für einen Frieden, der allen gerecht wird. Erbarme dich.

EG 178.9 Kyrie Eleison

Wir beten für die Menschen neben uns, die hinter einem Lachen ihre Trauer verbergen, die mit einem freundlichen Gesicht ihre Bitterkeit maskieren und die unter ihrem Optimismus ihre Verzweiflung begraben.... öffne ihnen einen Raum, in dem sie zu sich selbst finden, in dem ihr unruhiges Herz Ruhe findet in dir.

Vater unser im Himmel! Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel,
so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und
vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern
Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern

erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und
die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

EG 163 Unsern Ausgang segne Gott

Abkündigungen KGR Köster

Segen